

1. Hälfte von Peter Richner
2. Hälfte PMA

Jesus litt und starb, um für uns zu dem Ort zu werden, wo wir Gott begegnen können.

### Johannes 2,19-21

19 Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.

20 Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten?

21 Er aber meinte den Tempel seines Leibes.

Jesus sprach von seinem Leibe, der abgebrochen wird, getötet wird und in 3 Tagen wieder aufgerichtet, d.h. auferstehen wird zum ewigen Leben.

Warum dieser Vergleich zwischen dem Tempel in Jerusalem und dem Mensch gewordenen Gottessohn? Er ist gekommen, um die Stelle des Tempels einzunehmen. Die Anbetung und der Gottesdienst wird nun ein ganz anderer.

Die Juden waren verpflichtet, Gott in diesem Tempel anzubeten, verschiedene Rituale und Opfer einzuhalten genau nach Vorschrift, eben dort und nicht anderswo. Das Judentum verstand den Alten Bund als eine Gesetzesreligion. Wer wirklich Jude sein wollte, der nahm es möglichst genau mit den Gesetzen und Weisungen. Als Folge rechnete er auch damit, dass Gott ihm gegenüber gut gesinnt ist und das Leben auch gelingt, d.h. unter dem Segen Gottes steht. Von den Juden her war es ein völlig falsches Verständnis.

In der Jahreslosung vom letzten Jahr haben wir die Stelle in Hes.36,26 angeschaut, wo Gott versprochen hat, das tote, steinerne Herz mit einem neuen, lebendigen Herzen zu ersetzen. Dazu wird er seinem Volk einen neuen Geist schenken.

Schon da ging es um Leben, um Beziehung und nicht um Leistung oder Werkgerechtigkeit.

Die Juden verstanden es aber falsch.

Jesus sagt: Nun wird alles anders sein. Wir merken den Unterschied. Jesus ist eine Person, ein Mensch, den man kennen kann. Er ist gekommen, um uns zu retten, um uns das Heil zu bringen ohne unser Dazutun. Und dann, um Gemeinschaft zu haben mit uns, uns zu begleiten, uns auszurüsten, uns den Weg zu weisen zu unserer Auferstehung und zur ewigen Herrlichkeit. Das ist anders.

Also ist das Christsein eine Sache der Beziehung. Wir dürfen Gott in Jesus Christus kennen.

Und jetzt der wichtige Punkt hier: Wir sind nicht mehr an einen Ort gebunden, sondern wir können im Gebet jederzeit Kontakt mit ihm aufnehmen, mit ihm reden, Klagen und Freuden teilen, wo und wie wir wollen. Das ist anders.

Die Juden verstehen das nicht. Sie sehen nur den riesigen Gebäudekomplex in Jerusalem, der von Herodes dem Grossen aufgebaut wurde. Ja, noch zur Zeit von Jesus war er nicht ganz fertig. Ironischerweise sagt Josephus, der Schreiber der jüdischen

Geschichte, dass der Tempel nur ein paar Jahre vor der Zerstörung durch die Römer fertiggestellt wurde. Im Jahr 70 n.Chr. war das alles nur noch Schutt und Asche. Der Tempel war nur ein Typus, nur ein Vorschatten von Jesus, dem lebendigen Tempel, der zum wahren Passalamm geworden ist, zum wahren Priester. Das haben sie aber leider nicht gemerkt.

Ein weiterer Punkt: Im Tempel in Jerusalem war die Gegenwart Gottes nicht konstant da. Sie war nur da, wenn das Allerheiligste mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt war. Von Jesus heisst es aber im Kol 2,9:

9 Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.  
Und zwar für immer, jederzeit.

Auch die Frau am Brunnen in Joh.4 wollte mit Jesus debattieren, wo der richtige Anbetungsort sei. Sie meinte, der Berg Garizim sei der Ort für die Samariter, Jerusalem für die Juden. Jesus sagt auch ihr: Die Stunde ist schon da – fast. Da zählt beides nicht mehr. Gott will im Geist und in der Wahrheit angebetet werden. Es geht um die lebendige Beziehung zu Gott durch Jesus Christus. Das ist anders. Das ist neu. Tatsächlich ist es so, dass mit Jesus ein grösserer da ist, als der Tempel (Mt.12,6).

Paulus sagt dem Timotheus ganz klar: 1.Tim.2,5

5 Denn: Einer ist Gott, Einer auch Mittler zwischen Gott und Menschen: der Mensch Christus Jesus,

Das sind alles so klare Aussagen, dass sie nicht anders verstanden werden dürfen, als sie hier stehen. Es sind Aussagen über das Evangelium, die Heilsbotschaft von Jesus Christus. Zwei Dinge sind mir in der letzten Woche im Hauskreis aufgefallen, als wir über den Galaterbrief sprachen.

Die Gemeinde war noch sehr jung, sie hatte noch wenig Stabilität. Paulus fand heraus, dass die Galater auch auf jüdische Gesetzeslehrer hörten. Diese verlangten, dass neben dem Evangelium auch die Gesetze eingehalten werden müssten. Paulus wurde scharf, als er sagte: Was ihr glaubt, ist nicht mehr das Evangelium. Es gibt ja nicht zwei, sondern nur eines. Wenn ihr dazu tut oder davon wegnehmt, dann verliert ihr alles, ja sogar, dann seid ihr verflucht.

Also geht es darum, die Bibel genau zu lesen, ständig und immer wieder, jeden Tag. So können wir der Gefahr entgehen, dass wir das Evangelium falsch verstehen oder abändern wollen. Das dürfen wir nicht. Also rufe ich euch dazu auf, die Wahrheiten der Bibel immer wieder zu lesen, so dass ihr wisst, was zum Evangelium gehört und was nicht. Wir haben auch im Reformationsjahr gesehen, wie Martin Luther, der Reformator, das Evangelium zusammengefasst hat:

1. Allein der Glaube: Nur der Glaube an Jesus Christus rettet uns, und kein Einhalten des Gesetzes.

2. Allein die Schrift: Was wir kennen müssen ist die Schrift, die Bibel, so gut wir können und darauf achten, dass wir sie nicht verändern.

3. Allein Christus: Wir haben es schon gelesen. Es gibt nur einen, der zwischen Gott und Mensch vermitteln kann, es ist der Mensch Christus Jesus.

4. Allein die Gnade: Unsere Rettung, unser Leben ist ein völliges Gnadengeschenk. Ohne Verdienst haben wir dieses Geschenk annehmen dürfen.

5. Allein Gott sei die Ehre: Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen. (Römer 11,36) Das dürfen auch wir, jeder und jede von uns von ganzem Herzen sagen und unser Leben nach ihm ausrichten.

Genau so sehen wir den Wert des Evangeliums, der frohen Botschaft, die weit über unser irdisches Leben hinaus reicht.

Wir leben alle nicht mehr so unheimlich lange, haben aber die Verheissung des ewigen Lebens bei Gott. Denken wir dran.

Vor ein oder zwei Wochen ist der weltbekannte Evangelist Billy Graham 99-jährig gestorben. Er hat folgendes gesagt:

Eines Tages werden Sie lesen oder hören, dass Billy Graham tot ist. Glauben Sie kein Wort davon. Ich werde lebendiger sein, als ich es jetzt bin. Nur meine Adresse wird sich geändert haben. Ich werde in Gottes Gegenwart eingetreten sein, in seine liebende Umarmung.

Eine solche unerschütterliche Überzeugung wünsche ich uns allen. Dass wir das Wort Gottes so hochhalten, dass wir es kennen und uns davon prägen lassen, ohne Abstriche und ohne Dazutun. Das führt dann tatsächlich dazu, dass wir Gott und nur ihm die Ehre geben wollen – durch Jesus Christus.

Das zweite, das mir im Hauskreis aufgefallen ist:

Passen wir auf: Reden wir frei von dem, was Jesus für uns getan hat. Er ist der Link, der Mittler zwischen seinem Vater und uns. Wer nur von Gott redet und nicht von Jesus, hat wohl das Evangelium nicht verstanden. Es gibt Christen, die reden einfach von Gott, nicht von Jesus. Denken wir dran: Jesus kann beides sein, entweder ein Anstoss oder der Eckstein unseres Lebens. Jesus hat uns das Heil gebracht. Deshalb feiern wir Karfreitag und Ostern. Jesus ist unser Retter. Wir beten Gott an in Jesu Namen. Er ist der Ort unserer Anbetung.

Nun habe ich noch eine Bitte:

Wenn uns Jesus so wichtig ist, dann bestimmt auch das Gebet. Nicht nur das persönliche Gebet, das wir nach unserer Überzeugung pflegen jeden Tag, sondern auch das Gebet in der Gemeinschaft.

Wir haben seit Jahren eine monatliche Gemeindegebetsstunde am zweiten Sonntag jeweils um 8.45h.

Wenn wir in die Runde schauen, gehören praktisch alle Teilnehmer zur Gen3. Ich bitte euch zu überlegen, vielleicht auch im persönlichen Gebet eine Antwort zu finden, ob ihr euch einmal im Monat unserer Gruppe anschliessen solltet. Für die, die mitmachen, ist es jedes mal eine Bereicherung, weil es um Jesus geht, nicht um uns selber.

Bitte denkt nach. Wir und unsere Gemeinde brauchen das gemeinsame Gebet dringend.

AMEN